

Die

Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Steindrucker, Lichtdrucker, Notensteher, Notendrucker und verwandte Berufe.

Publikations-Organ des Vereins der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen, des deutsch. Senefelder Bundes und der deutschen Vereine des Auslandes.

Abonnement.

Die **Graphische Presse** erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementpreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Reg.-Katalog Nr. 2573.)
Für die **Mitglieder des Weltpostvereins** Mk. 1.25.

Redaktion und Expedition.

Redaktion, Druck und Verlag: **Kourab Müller, Schöndirch-Verlag**, wohin alle Korrespondenzen, Annoncen, Bestellungen und Geldbeträge zu senden sind.
Redaktionschluss: **Dienstag.**

Insertion.

Für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnenten unter Beibringung der Abonnementquittung, sowie Vereinsangehörigen 10 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft.

Der erste Schritt

zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Gesamtkollegenschaft ist die Zugehörigkeit zum Verein. Jeder Kollege und Berufsgenosse ist es sich selbst und der Allgemeinheit schuldig, Mitglied des Vereins der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands zu sein.

Lithographen und Drucker!

Die Sperre verhängten die Kollegen **Jürths** über die Firma **Jos. Hesse**. Anfragen sind zu richten an **H. Ortner, Theresienstr. 23**. Im Streit befinden sich die Kollegen der Firma **Carl v. d. Vinow** (Inhaber **W. Mand & S. Lewischach**) in **Waldenscheid**, sowie bei **Diedt & Meißner** in **Barmen**.

Alle Adressenänderungen

bitte schnellstens an mich einzusenden, da in einer der nächsten Nummern das Adressenverzeichnis zum Abdruck kommen soll.

Otto Sillier, Berlin N.,
Nammlexstr. 25.

An die Lithographen Deutschlands!

Kollegen! In schmutzigen Fabriken und dumpfen Arbeitsstuben sitzt Ihr oft eng gedrängt zusammen, um Silber herzustellen, die der Kellame, dem Luxus oder sonstigen Zwecken dienen sollen.

Trotz der sehr ungleichen Bezahlung im Lohn oder Accord leidet Ihr alle unter demselben wirtschaftlichen Druck. Ihr alle seid Arbeiter, Männer, die ihre Arbeitskraft verkaufen müssen. Die Preise für diese eure Arbeitskraft sind von Jahr zu Jahr zurückgegangen. Euer Verdienst ist kärglicher geworden aber die Preise für Lebensmittel und Miete sind im Preise gestiegen, Staat und Kommune fordern höhere Steuern. Es ist deshalb kein Wunder, wenn die Unzufriedenheit mit den gegebenen Verhältnissen immer mehr an Boden gewinnt.

Kollegen! Wenn Ihr zehn Jahre zurücksehen könnt und die Verhältnisse von damals zu heute vergleicht, wundert Ihr Euch da nicht? Habt Ihr nie über die Frage nachgedacht, wer wohl die nie über die Frage nachgedacht, wer wohl die Schuld hat, daß unsere Arbeitskraft so schlecht im Preise steht?

Bei erstem Nachdenken werdet Ihr die Frage bald beantworten können, und wenn Ihr ehrlich sein wollt, so schlagt Euch an die Brust und sagt: „Ich selbst bin mit schuldig!“ Und nun werte Kollegen, müchtet Ihr diese Schuld nicht tilgen? Habt Ihr kein Verlangen danach, dem rasenden Niedergange Eures Berufes ein Halt! zu gebieten? Müchtet Ihr nicht mitarbeiten an einem Werk, welches aufgebaut ist, um Euch in Zukunft vor Verschlechterung der Arbeitsbedingungen zu schützen? Oder wollt Ihr in frevelndem Leichtsinne, oder gar aus Feigheit, dies wenigen der Kollegen überlassen?

Nur die Masse und die Einheit, die in ihr herrscht, kann Erfolge erzielen. Oder glaubt Ihr gar, daß eure „sichere Stellung“ einen Anschluß an die Organisation überflüssig macht?

Was nützt eine — eingebilbete — sichere Stellung, wenn der Verdienst immer geringer wird. Und glaubt Ihr wirklich nicht erfest werden zu können?

Die Erhaltung des bestehenden Lohnes und der Arbeitsbedingungen kann nie das Werk eines einzelnen Kollegen sein. Darum schließt Ihr Euch nun der Organisation nicht an?

Viele Kollegen sind bereits hoffnungslos, daß die bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen auf die Dauer erhalten werden können. Die Schuld daran trifft die Träger. Oder sollte es etwa Stolz sein, der manchen von Euch abhält, mit Arbeitern in Verbindung zu treten, die — vermeintlich — an Intelligenz hinter Euch zurückstehen?

Allerdings weiß ich, daß viele meiner Kollegen — ja ich selbst — aus bürgerlichen Kreisen, aus dem kleinen Beamtenstande u. s. w. stammen und in der Regel eine leibliche Schulbildung genossen haben, sie betrachten daher die Welt im allgemeinen mit ganz anderen Augen als wie der Sohn des Arbeiters, der von Haus aus schon die Bitterkeit des Lebens durchkosten mußte. Wenn dies aber so ist, Kollegen, so habt Ihr erst recht die Pflicht, eure durch bessere Erziehung erlangte Intelligenz in den Dienst der Allgemeinheit, Euch selbst in die Reihen der organisierten Kollegenschaft zu stellen. Ihr würdet Euch ein Verdienst erwerben können, durch verfeinerten Schluß im gesellschaftlichen Umgang und der Ausdrucksweise in der Sprache, bildend auf die Berufsgenossen einzuwirken.

Aber auch Ihr, werte Kollegen, würdet euer Wissen sehr bereichern können, ein Wissen, hervorgegangen aus der schweren Schule des Lebens und der Erkennung der eigenen Klassenlage. Kollegen! Ihr bekümmert Euch mit Recht um alles Wissenswerte, alle Kulturfortschritte verfolgt Ihr mit Spannung und für die Erweiterung Eures Gesichtskreises opfert Ihr viel, viel Geld. Habt Ihr aber schon einmal darüber nachgedacht, daß die Mittel zu Eurem lobenswerten Streben nicht mehr ausreichen werden?

Daß die Zeit kommen kann, wo Ihr eure ganze Kraft aufwenden müßt, um nur die Mittel für des Belbes Nahrung und Notdurft zu beschaffen?

Diese Zeit wird kommen (ja bei vielen Kollegen ist sie bereits da), wenn Ihr taub seid gegen alle Vernunftgründe, wenn Ihr wegen der Zahlung eines geringen, wöchentlichen Betrags zur Organisation, Euch von derselben fernhaltet.

Eure Prinzipale sind zum Teil Millionäre. Wodurch sind sie es geworden? Sie haben die aus stillig erworbener Arbeitskraft geschaffenen Werte günstig für sich verkauft.

Wie konnten sie die Arbeitskraft so billig kaufen und Millionen daran verblenden?

Weil die Arbeiter über den Preis ihrer Arbeitskraft uneinig sind und nicht durch die Organisation zusammenhalten. Es ist beschämend für uns, daß die Prinzipale die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses unter sich früher erkannt haben als hunderte unserer Kollegen. Schon der einfache Hinweis auf die Vereinigung der Prinzipale müßte jedem Arbeiter genügend Grund sein, sich schnell und dauernd der Organisation anzuschließen. Oder glaubt Ihr gar, der Verein der Prinzipale sei zum Schutze der Arbeiter gegründet?

Und nun Kollegen! Unsere Chefs fragen nicht nach unserer Bildung, sondern nach unserer Ausbildung im Fach. Unsere Bildung ist ihnen gleichgültig. Für sie ist maßgebend unsere Arbeitskraft und der daraus erzielte Gewinn.

Kollegen! Nachdem Ihr dies richtig überlegt habt, sollte da eure Bildung noch ein Hindernis sein, Euch den organisierten Kollegen anzuschließen zum eigenen Nutzen? Die Ansrede: Ich kann den Beitrag zur Organisation nicht mehr erschwingen, ist ebenfalls hinfällig. Selbst die Weber, Schuhmacher, Bäcker, ja alle Berufsangehörigen der verschiedensten Art zahlen, in richtiger Erkenntnis der Notwendigkeit der Gewerkschaften, ihre Beiträge an dieselben. Sollte es Euch aber wirklich schwer fallen, den geringen Beitrag zahlen zu können, so ist damit allein schon zur Genüge bewiesen, wie notwendig es ist, Euch vor weiteren Verschlechterungen Eurer Lebenslage zu schützen. Der einzigste Schutz dagegen ist und bleibt aber die Gewerkschaftsorganisation. Was eine gute Gewerkschaftsorganisation vermag, davon habt Ihr wohl hier und da schon etwas gehört.

Die Steinmeyer in Berlin haben sich durch dieselbe einen Stundenlohn von 75 Pf. errungen. Die Zimmerer und Maler brachten es beim Bau der Berliner Gewerbeausstellung auf einen Stundenlohn von 1 Mk. bis 1,50 Mk. Aber nicht etwa die Nachfrage nach Arbeitern dieser Berufe war es, der sie dies zu verdanken hatten, sondern der Organisation und der in ihr herrschenden Einheit. Auch in unserem Berufe war in letzter Zeit eine lebhaftige Nachfrage nach Arbeitskräften.

Ist aber unsere Arbeitskraft dadurch im Preise gestiegen? Nein! Es wurde im Gegenteil der Lohn stellenweise herabgesetzt. Hier Kollegen könnt Ihr sehen, was eine Vereinigung der Prinzipale fertig bringen kann. Das Gesetz von Angebot und Nachfrage kann in Bezug auf den Wert der Arbeitskraft leicht von solcher Vereinigung aufgehoben werden. Wir hätten, der Nachfrage nach Arbeitskräften entsprechend, höheren Lohn und günstigere Arbeitsbedingungen fordern können, wenn — wir alle organisiert gewesen wären.

Viele von Euch glauben noch immer, daß unsere Organisation gleichbedeutend mit den (Fortsetzung auf Seite 84.)

Bestrebungen der Sozialdemokratie sei. Solches ist in keiner Weise der Fall. Es wird niemand nach seinem politischen Glaubensbekenntnis gefragt, jeder der mitarbeiten will an der Verbesserung seiner eigenen Lebenslage, sowie der der gesamten Arbeiterschaft, ist uns herzlich willkommen. Die Xylographen sind nur zum kleinen Teil Sozialdemokraten aber zu 85% organisiert. Inbetriff der Lehrlingsfrage haben diese großartige erreicht. Auch eure organisierten Prinzipale werdet ihr wohl nicht für Sozialdemokraten halten.

Kollegen! Es ist die höchste Zeit, daß ihr Euch organisiert. Der Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit tritt immer deutlicher zu Tage.

Die vielgepriesene Harmonie zwischen Unternehmer und Arbeiter, der viele von uns noch immer das Wort reden, sie geht stets und überall da sofort in die Brüche, wo die Arbeiter sich dem Willen der Unternehmer, der Prinzipale, nicht unterordnen oder gar vielleicht einen eigenen Willen zu erkennen geben. Der Einzelne muß sich dann fügen oder er geht. Nur die Organisation, die Gesamtheit der Berufsgenossen, kann dem Druck von jener Seite einen Gegenschlag bieten. Sie allein ist imstande, einer Verschlechterung unserer Lebenslage vorzubeugen, und gerade in gegenwärtiger Zeit, eine Verbesserung derselben herbeizuführen und zwar ohne jedweden Kampf, sobald ihr Mann für Mann derselben beitrete.

Kollegen! Wollt ihr nicht, daß ihr in absehbarer Zeit auf die unterste Stufe des Proletariats herabgedrückt werdet, so schließt Euch Mann für Mann dem Verein der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands an. Sr.

Korrespondenzen.

Altenburg S.-A. Am 3. Mai fand im „Gasthaus zur Post“ in Rauernsdorf bei Altenburg eine Abendunterhaltung aller im graphischen Gewerbe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen statt. Angeregt war dieselbe vom Verein der Papierarbeiter, und fand bei den Buchdruckern, sowie bei den Lithographen und Steindruckern Unterstützung. Der Gesangsverein der Buchdrucker hatte bereitwillig den gesanglichen Teil des Programms übernommen, während mehrere Herren aus den drei Vereinen für die sonstige Unterhaltung sorgten. Die Zwischenpausen wurden von dem Musiklehrer Herrn Gerberth ausgefüllt, welcher durch sein kunstvolles Spiel auf dem Piano das Ohr der Zuhörer fesselte. Herr Schlicher, Vorsitzender des Vereins der Buchdrucker, hielt eine kurze Ansprache, in welcher er die Kollegen ermahnte, an dem bisher Erreichten festzuhalten und die Kollegen, welche der Organisation noch nicht angehören, zu uns heranzulocken suchen. Allen Mitwirkenden lagen wir hiermit unseren besten Dank für das Zustandekommen des gnußreichen Abends. — Das oben angeführte „Gasthaus zur Post“ ist das Vereins- und Vertretungslokal der Lithographen und Steindrucker.

Berlin. Der in Nummer 20 der „Gr. Presse“ vom 2. Mai aus Jpecho enthaltene Versammlungsbericht, welcher die Angelegenheit des Handdruckers Schatte behandelt, sagt unter anderem, daß Schatte die in Frage kommende Abrechnung zur Revision an mich sandte. Es ist dies richtig, jedoch muß ich bemerken, daß ich gar nicht in der Lage war, dieselbe prüfen zu können, weil ich kein Material in Händen hatte; ich zog es deshalb vor, dieselbe an den Zentralvorstand abzugeben. Ich sehe mich veranlaßt, dies zu berichtigen, um nicht in den Verdacht zu kommen, den Schatte bei seinen Unregelmäßigkeiten Vorschub geleistet zu haben.

Louis Prophet, Tapetenrunder.

Detmold. Unter den hiesigen Mitgliedern hatte in letzter Zeit eine große Interessiertheit Platz gegriffen, namentlich ließ der Besuch der Versammlung sehr viel zu wünschen übrig. Die im April einderufene Generalversammlung, so wie die darauffolgende, in denen unter anderem wichtigen Punkten, auch die Neuwahl der Verwaltung auf der Tagesordnung stand, konnten wegen zu schwachen Besuches (von 36 Mitgliedern waren 9 erschienen) nicht eröffnet werden. Nun hatte Kollege Oskar Nies, Mitglied des Ausschusses (bestimmlich ein geborener Detmolder) seinen Besuch und gleichzeitig einen Vortrag in hiesiger Zählstube zugelegt. Die Versammlung, in welcher er seinen Vortrag halten sollte, fand am 12. d. W. statt. Überschallig sagt man: „Der Prophet ist nicht im eigenen Lande“, aber hier wurde dieses Sprichwort auf das glänzendste widerlegt. Es hatten sich zu der Versammlung, wenn auch nicht alle, so doch eine ganz stattliche Anzahl Mitglieder eingefunden, um den Vortrag des Kollegen Nies zu hören. Letzterer sprach über das Thema: „Der Arbeiter im Kampfe um Dasein“ und erlebte sich seiner Aufgabe in meisterhafter Weise. Die Versammelten folgten mit regem Interesse seinen Worten und wollten ihm am Schluß reichen Beifall. Dann schritt man zur Neuwahl der Verwaltung. Nachdem jener noch einige lebenswichtige Punkte erörtert waren, ermahnte Kollege Nies die Mitglieder, ferner recht treu zum Verein zu halten und die Versammlungen immer so zahlreich zu besuchen. Darauf fand die interessante Versammlung ihren Schluß.

Jülich. Am Freitag, den 8. Mai wurde gegen unsern Kollegen H. vor dem Schöffengericht wegen Bedrohung verhandelt. Der kantonarbeitsbesitzer F. Desse hatte uns diese Suppe eingebracht, aber wahrscheinlich wird er sie selbst essen müssen. Als damals, wie bereits gemeldet, die Kollegen einen Nürnbergger Steindrucker, Teufel, über sein Vorhaben, bei Desse zu arbeiten, aufgellät und bereits um die Ecke gehöhlt hatten, hat sich Herr Desse dem Herrn Teufel zurückgelehnt. Er hat ihn dann befragt, was die betreffenden Kollegen zu ihm gesagt hätten, und von Teufel die Antwort erhalten, es sei ihm gesagt worden, daß sein Name, falls er weiter arbeiten würde, in der Fachpresse bekannt gemacht werden soll. Froh, endlich einmal eine Handhabe gegen die Streikenden zu haben, hat der Herr Prinzipal sofort bei der Polizei gegen unsern Kollegen H., der aber zufälligerweise an jenem Mittag gar nicht dabei war, Anzeige erstattet. Als jedoch Herr Teufel diese Beschuldigung nicht aufrecht erhalten konnte, man aber doch um jeden Preis den Vorliegenden vom Streikkomitee, Kollegen H. als Schuldigen haben wollte, wurde die Sache dahin abgeändert, daß es nunmehr hieß, die betreffende Äußerung sei abends erfolgt. Wohl hat H. abends mit Teufel einige Worte gewechselt, aber ich sehr in acht genommen, um denselben weder zu drohen noch zu beleidigen. Dennoch wurde Kollege H. auf die Aussage Teufels hin, vom Schöffengericht, bei dem, nebenbei bemerkt, infolge des großen Schreinerprekts ca. 50 derartige Klagen anhängig sind, zu 7 Tagen Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt. Als weiterer Belastungszeuge hat der aus der Haft vorgeführte, den Lesern der „Graph. Presse“ nun bereits auch schon wohlbekannte Steindrucker Hardt mitgewirkt. Er sagte lebhaft aus, er habe nur gehört, daß von einer Presse die Rede war. Ob dies aber eine Fachpresse, Hand- oder Schnellpresse war, darüber äußerte er sich nicht. Die Entlastungszeugen des Kollegen H., unter jehiger Bevollmächtigter H. Nies und dessen Stellvertreter G. Dertner, wurden gar nicht vernommen. Zur weiteren Beleuchtung dieser Sache diene noch folgender Auszug aus dem Protokoll derjenigen Versammlung, vor deren Eröffnung wir das besondere Verlangen hatten, den Herrn Teufel und seine Freunde als Gäste in unserer Mitte zu sehen:

„Die beiden Steindrucker, Jwel und Schellhorn, verließen das Lokal und der noch vorhandene Teufel konnte „zu seinem rechten Entschlusse kommen. Man gab ihm „ob Kollege H. ihm gedroht habe, daß sein Name in der „Fachzeitung veröffentlicht werde, erklärte er: „Der war es nicht! Der Vorsitzende ruft sämtliche Anwesenden als „Zeugen dieser Worte auf. Teufel zieht daraufhin ab.“ Kollege H. hat selbstredend gegen das Urteil Verjurung ergriffen und ist die Sache vom Verein aus einem tüchtigen Rechtsanwalt übergeben. Was man übrigens dem Teufel und seinen Freunden an die Wand gemalt hat, daß nämlich ihre Stellung voraustrichtlich doch nur von kurzer Dauer sein werde, ist bereits eingetroffen. Er, Schellhorn und noch ein anderer Nürnbergger kamen an einen der letzten Montage in angebetteten Zustände ins Geschäft, schlugen dort Krach und wurden sofort vor die Türe gelockt. Herr Desse soll sich sogar mit Herrn Teufel herumgebalgt haben. Anders Tags erwidert, hat sich letzterer zwar wiederholt nochmals angeboten, konnte jedoch nicht mehr landen. Bis jetzt hat Herr Desse seine Anstalt immer noch nicht voll, während wir bereits sämtliche Ausstände bis auf 2 Mann, teils hier, teils auswärts untergebracht haben. Den nach Norddeutschland gezogen beiden verheirateten Kollegen hat ein poetisch angehauchtes Mitglied folgenden Abschiedsgruß geschmet:

Erprobt im Kampf mit Mammons finstern Mächten,
Von uns geachtet und verachtet vom Schlichten,
Iagt ihr hinweg aus Jülich durchruhnen Wauern,
Wo ländle Habucht und Profligter lauern.
Ach, überall da nitzen diese tückischen Schlangen,
Und haßt das Volk den bösen Kapital.
Ihr habt die Feuerkurie hier empfangen,
Eid nun gefeilt im Kampf und hart wie Stahl.
Ins weite Land habt ihr wohl ziehen müssen,
Von Weib und Kind hat Euch der Sturm gerissen;
Doch nichts vermag die Freundschaft auszumergen,
Sie wuzelt tief in unser aller Herzen. F. O.

Halberstadt. Auf die Kritik des Kollegen H. H. über meinen Artikel betreffs der Arbeitslosenunterstützung erwidere ich, daß für Kollegen H. H. kein Grund vorlag, um persönlich zu werden. Ich habe nur im allgemeinen dies Thema behandelt, keine persönlichen Angriffe gemacht und zur Zeit als ich den betreffenden Artikel schrieb, an Kollegen H. H. gar nicht gedacht. Auch wollte ich nicht seine Unwissenheit entdecken, denn praktische Erfahrungen haben mehr Wert als die schönsten Theorien. Wenn Kollege H. H. aber herausgelesen hat, daß ich mich nicht überzeugen lassen will, so konstatiere ich, daß er auch Recht haben kann, denn ich will mich selbst überzeugen, aber nicht überzeugen lassen. Auch möchte ich Kollegen H. H. bitten, bei der Wahrheit zu bleiben, denn einen beratigen Sinn hat der betreffende Satz nicht. Ferner habe ich gesagt, daß nach Fausts die Minorität berechtigt und verpflichtet ist, die Zeit solange zu verstreifen, bis sie die Majorität hat. Wie kommt denn Kollege H. H. dazu, daraus eine disziplinwidrige Opposition zu machen und von Volantunterstützung zu sprechen, die gar nicht erwähnt ist. Da muß er sich schon an eine andere Adresse wenden. Das Wort „einseitig“ hat Kollegen H. H. am meisten verdorben. Nun aus jenem Lager sind schon schärfere Ausdrücke gefallen. Wenn er sich aber doch berufen sieht, mir über meinen Fehler die Leuten zu lesen, so darf er nicht denselben Fehler in vieremal Maßstabe anwenden. Im übrigen aber würde Kollege H. H. gut tun, wenn er seiner Meinung Ausdruck geben will, dieselbe an die Gesamtheit zu richten, denn man pflegt nicht die Agitation mit persönlichen Seitenhieben zu würgen. Nur diejenigen, die sich um eine tagliche Polemik drücken wollen, tun dieses. J. W.

Verschiedenes.

Die Firma Wollig & Co., Hannover, bewilligte, nachdem Kollege Sillier und eine Kommission wiederholt mit der Firma unterhandelt. Ihren sämtlichen Arbeitern wie Arbeiterinnen, ab 1. Juli d. J. die Bezahlung der gesetzlichen Feiertage.

Die Firma Kühn & Söhne, Berlin, bewilligte, nachdem eine Kommission diersehalb vorstellig wurde, die neunständige Arbeitszeit.

In der Firma Friedberg & Silberstein, Berlin, wurde, nachdem die Kollegen Schwäbe und Sillier mit einer Kommission vorstellig geworden waren, die neunständige Arbeitszeit und Bezahlung der gesetzlichen Feiertage zugelangt. Gleichzeitig wurde der Prügelmesser, wegen unftittlicher Handlungen, entlassen.

Briefkasten der Redaktion.

Sch., Nizdorf. Nr. 3 erhalten. Das Couvert der letzten Sendung war derartig müde, daß es auf 3 Seiten aufgeplatzt war und auf der Post amtlich verschlossen worden ist.

H. S., Wuzen. Mit dem Vertrieb von Schriften, die in der „Gr. Pr.“ besprochen werden, befaßen wir uns nicht; Ihre Bestellung haben wir der Leipzigiger Volksbuchhandlung überwiefen.

H. J., Cannstadt und **H. J.,** Berlin. Für diese Nummer zu spät eingegangen.

J. W., Waldkirch. Warum zwei fast gleichlautende Manuskripte?

Anzeigen.

Ein tüchtiger Maschinenrunder

für vierfarbige Maschine gesucht durch den Zentral-Arbeitsnachweis **Erwin Weypoff,** Berlin N., Weperstraße 24.

Arbeitsnachweis

des schweizerischen Lithographenbundes
Kassierer: **Röhler, Jürich III,** Zwinglistr. Nr. 36
zu treffen mittags von 12—1 Uhr und abends von 7 Uhr an.

Eusefelders-Büsten

68 cm und 48 cm hoch, **Eusefelder- und Gutesberg-Büsten** 18 cm hoch, als Zimmerdekoration passend, empfiehlt **Hugo Köhring, Chemnitz,** Rudolfstr. 43, II.
Partiebezug für Vereine billigt.

Meyers Konversations-Lexikon

sowie alle anderen Bücher liefert an solide Leute gegen bequeme Teilzahlungen von monatlich 3 M.
H. O. Sperling, Buchhandlung, Stuttgart VII.

Codes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder und Kollegen von dem Ableben unseres Mitgliedes

Maximilian Bruchmayer,

Lithograph
in Kenntnis zu setzen. Wer den Charakter und die unerwünliche Schaffenstrast des Verstorbenen kannte, wird den Verlust für unsere Zählstelle zu schägen wissen. Ehre seinem Andenken!

J. A. der Bahnhalle Nürnberg:
Der Bevollmächtigte.

Stomke's

Städtebuch

für reisende Arbeiter, Handwerker und Künstler, mit farbiger Eisenbahn- u. Vegetarte von Deutschland und angrenzenden Ländern. 356 Seiten Text in Leinen geb. Preis 1,60 Mk. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einbindung von 1,80 Mk. auch in Briefmarken von **G. Stomke's Verlag Bielefeld.**

Wer das

Zitherspiel

auf der Prim- oder Koncertzither durch Zehrenterricht erlernen will, benutze die **Neue illustrierte Zitherschule** mit 60 Abbildungen und Schablonen nur 2,50 Mk. 34 freizeite Reugnisse. Prospekt gratis und franco. Nur diese Schule ermöglicht die Zither in kurzer Zeit ohne Lehrer spielen zu lernen.

Der lustige Zitherfreund.

Eine Sammlung sehr leichter und lustiger Unterhaltungsstücke. Preis 1,50 Mk. Neueste Musikalien.
Ferner **Praktische Zithern** zu 9 Mk., 12 Mk., 18 Mk., 22 Mk., 25—125 Mk. volle Garantie. Umtausch gestattet.
Illustrierte Preislisten gratis und franco.
Frau Seith, Zithersabrik, Königshofen-Bayern.
Dierzu eine Beilage.